

## Briefkastengottesdienst in der Kirchengemeinde Ostrhauderfehn / Holterfehn: Predigt zum Sonntag, 24. Mai 2020

Liebe Gemeinde,

Jeder weiß Bescheid, was gut und richtig ist. Alle leben danach. Gesetze sind nicht mehr nötig. Alle wissen, dass Gott fest zu uns steht und jederzeit für uns sorgt. > Noch ist es nicht soweit, aber eines Tages!

Ein neues Verhältnis Gottes zu uns und untereinander kündigt uns der Prophet Jeremia in unserem heutigen Predigttext an. Eine Verheißung, eine Vorhersage!

Ich lese aus dem Buch Jeremia, Kapitel 31, die Verse 31-34:

**„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den anderen noch ein Bruder den anderen lehren und sagen: „Erkenne den HERRN“, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“**

Liebe Gemeinde! Der Prophet Jeremia ist ein „Querkopf“, er kam immer quer mit seiner Botschaft. Immer wieder hat er mit seinen Reden die Grenzen des Zumutbaren überschritten. Das Volk habe den wahren Gottesdienst verlassen, es habe Gott verraten, es habe Gewalttätigkeiten gegen Fremde, Witwen und Waisen zugelassen. Deswegen werde Gott das Volk Israel zum Sklaven seiner Feinde machen.

Der Prophet Jeremia war wahrlich kein einfacher Mensch. Immer hatte er etwas zu nörgeln. Immer trat er irgendwo mit großen Worten auf und meinte, besser als andere zu wissen, was Gott über sein Volk denke. Aber glücklicherweise – so werden damals viele gedacht haben – steht er allein auf weiter Flur, glücklicherweise haben wir ja verständige Politiker, die wissen, was sie tun. Da werden die Babylonier, die Israel bedrohen, kein großes Problem darstellen. Da wird Gott schon helfen.

Und dann das: Dieser Dauerquerulant hat auch noch recht! Alles Vertrauen auf eigene Kräfte und Gottes Beistand hat nichts gebracht. Die Babylonier haben Israel erobert, die Stadt Jerusalem geplündert, den Heiligen Tempel zerstört. Jetzt liegt das Land brach, ein großer Teil des Volkes ist nach Babylon deportiert. Jetzt kann der Prophet frohlocken.

Doch – er tut es nicht. Wieder predigt er gegen den Strom. Jetzt in der Depression bestätigt Jeremia zwar seine harschen Worte, mit denen er die Katastrophe angekündigt hat. Ja, das Volk hat den Bund mit Gott gebrochen. Aber - Gott bleibt trotzdem treu. Er wird mit dem Hause Israel und dem Volk Juda einen neuen Bund schließen. - Es wird sogar ein Bund sein, der den alten Bund übertrifft. Denn jetzt wird Gott seine Weisungen, sein Gesetz nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf die Herzen schreiben. Quasi eine intravenöse Direkteinspritzung, direkt vom Tropf ins Blut. So wird das Volk Israel direkt erkennen, was der Wille Gottes ist.

Es ist eine großartige Schau, die der Prophet Jeremia hier ankündigt. Es wird etwas wirklich Neues kommen. Ein neuer Bund! Und doch wird mit dem Neuen das Alte nicht radikal auf den Müll geworfen. Der neue Bund soll ja mit dem Hause Israel geschlossen werden. Damit wird deutlich: Gott bleibt seinen Verheißungen treu. Selbst wenn seine Menschen sich gegen ihn kehren, kehrt er ihnen nicht den Rücken zu, seine Treue wird weiter am Zug bleiben, sie gilt. Und noch mehr: Gott wird sich selbst übertreffen. So brauchen zukünftig die Weisungen

Gottes noch nicht einmal im Unterricht weitergegeben zu werden. „Groß und Klein“, so heißt es im Predigttext, werden wissen, was gut und richtig ist! Sie werden Gott erkennen. Niemand braucht mehr den Anderen zu belehren. Alle leben in wunderbarer Harmonie mit Gott und den Mitmenschen.

Liebe Gemeinde, was für eine Perspektive! Uns dürften die Ohren klingeln, wenn wir diese Worte des Propheten Jeremia hören. Allein schon deswegen, weil es großartige Worte sind, die für die Zukunft einen weiten Horizont abstecken. > Aber unsere Ohren dürften auch deswegen klingeln, weil ja dieser Neue Bund gekommen scheint. Hören wir nicht in den Abendmahlsworten: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut“? Und – wenn wir das Wort „Bund“ (hebräisch „berit“) ins Lateinische übersetzen – haben wir da nicht das „Neue Testament“? Seit 2000 Jahren kann man doch sagen: Jawohl, auf eine wunderbare Weise hat Gott seine Zusagen eingehalten. Ein neuer Bund ist gekommen. Christus ist gekommen. Er hat das Abendmahl gestiftet. Und das Ganze hat seinen Niederschlag gefunden im Neuen Testament, im Buch des Neuen Bundes.

Es gehört zu den fundamentalen Erfahrungen der ersten Christen und damit unseres Glaubens, dass sich mit Christus die Ankündigungen Gottes aus der Zeit des Alten Testaments erfüllt haben.

Jesus hat ja keinen neuen Gott gepredigt. Er hat keinen neuen Glauben gestiftet. Zentrum der Verkündigung Jesus war der Gott Israels. Schon in der Weihnachtsgeschichte hören wir ja deutlich, dass mit der Geburt Jesu die Hoffnungen Israels erfüllt worden sind. Somit können wir heute, 2.600 Jahre nach Jeremia, feststellen: Die Weissagungen des Propheten haben sich bewahrheitet. Gott ist treu geblieben. Er hat sein Versprechen gehalten! Er hat seinen Neuen Bund mit den Menschen geschlossen.

Und doch müssen wir eine Einschränkung machen. Ist es denn wirklich so, dass uns das Gesetz Gottes in unser Herz geschrieben ist? Wissen wir wirklich, was Gott von uns will?

Müssen wir nicht mehr unseren Bruder und unsere Schwester bei der Hand nehmen und ihnen erklären, wie sie den Herrn erkennen können?

Wenn die Ankündigung Gottes, die der Prophet Jeremia mitgeteilt hat, heute schon voll und ganz Wirklichkeit wäre, brauchten wir keine Predigt mehr, keinen Konfirmandenunterricht, keinen Religionsunterricht, ja letztlich keine Pfarrerinnen und keine Pfarrer mehr – die wären arbeitslos. Und die Eltern und Paten brauchten auch mit den Kindern nicht mehr über Religion zu sprechen, denn die Kinder wüssten ja schon alles. – „Groß und Klein“, alle erkennen mich - so wird es sein.

Und: Wenn die Ankündigung Gottes heute schon voll und ganz Wirklichkeit wäre, wieso gibt es dann immer noch Zeiten, in denen Gott mit seinem Wort so weit weg zu sein scheint? Wieso brauchen wir dann so oft in unserem Leben noch Trost, noch Zuspruch, noch Beistand, noch Vergebung?

Antwort: Weil der Text der Wirklichkeit vorausseilt! Die neue Zeit ist durch Jesus zwar angebrochen, aber noch nicht in Vollkommenheit verwirklicht! Jesus selbst war der erste Mensch, an dem der neue Bund Wirklichkeit geworden ist. Keiner kann so leben, wie Gott es will. Keiner außer Jesus! Der konnte es! Mit Christus beginnt der neue Bund. Die Unterschrift, die diesen Bund besiegelt, sind sein Tod und seine Auferstehung. Und die Urkunde, auf der sie steht, das ist das Abendmahl. Das Abendmahl ist die Bestätigung dessen und die Erinnerung daran, dass die Ankündigung der neuen Zeit kein leeres Versprechen geblieben ist. Die Erfüllung der Weissagung vom Propheten Jeremia ist mit dem Kommen Jesu Christi angebrochen. – Jedoch: Wir sind noch unterwegs. Wir haben es noch nötig, einander zu ermutigen und auch zu ermahnen. Wir leben schon in der neuen Zeit, erwarten aber noch, dass Gott vollendet, was er angefangen hat.

Wir müssen alle immer wieder noch neu lernen, dass Gott uns treu bleibt, mit anderen immer wieder neu lernen, Gott zu

vertrauen. Unsere Beziehung zu Gott ist nie fertig. Wir brauchen immer wieder neue Erfahrungen seiner Nähe. Gottes Gesetz, Gottes Wille, ist noch nicht voll und ganz in unser Herz gegeben, das steht noch aus. – So ist noch nicht alles eingetroffen, was Jeremia verheißen hat. Aber das Wichtigste ist eingetroffen: Gott hat seine Treue bewiesen. Seine Treue, die niemals aufhört. Damit wir leben, hier und jetzt und dereinst bei ihm in Ewigkeit!

Wir sind unterwegs zum Pfingstfest. Und das nicht nur in dieser Woche. Sondern unser ganzes Leben lang. Wir sind unterwegs zu unserem Herrn. - Gottes Geist ist es, der uns erneuert und uns dereinst bis in die Tiefen unseres Wesens verwandeln wird hin zu einem neuen Menschen mit einem neuen Herz, das ganz und gar aufgeschlossen ist für Gott und seinen Willen. Erinnern Sie sich noch an die Jahreslosung von vor drei Jahren 2017? – Sie greift genau diese Perspektive auf: „Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“

Wir erwarten dass Gott vollendet, was er angefangen hat. „Siehe, ich mache alles neu“, heißt es im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung. Das ist seine Zusage, sein Versprechen! Der Weg zum Ziel ist gepflastert. Wir dürfen deshalb Gott loben und preisen - „Großer Gott, wir loben dich....“ - Amen.